

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Murmeltier-Kolonien in der Steiermark. Da auch die an Steiermark angrenzenden Kalkalpen Niederösterreichs Murmeltiere beherbergen, ist es nicht uninteressant, das häufige Vorkommen dieses Tieres im Nachbarlande, wo sie nach den gründlichen Untersuchungen Prof. Dr. W. Hoffers vom Preber bis zum Triebenstein in den Hohen Tauern, auf der Rar, dem Hochschwab und dem Admonter Reichenstein angetroffen werden, näher zu betrachten.

Da die Murmeltiere in Steiermark angeblich ausgestorben waren, sind die 2000 bis 3000 Stück, die heute Steiermark beleben, auf wenig gelungene Besiedlungen zurückzuführen. Die Möglichkeit der Einwanderung aus Kärnten und Salzburg ist aber nicht ganz von der Hand zu weisen. Denn auch dort fanden wohlgelungene Wiederbesiedlungen statt. Die erwähnten Versuche bieten nun ein interessantes Bild dieser Wiederbesiedlungsversuche.

Erwiesenermaßen wurde 1875 die erste Wiedereinbürgerung von August Ludwig Prinz Coburg-Sachsen-Gotha auf seinem Jagdgut in der Sölk vorgenommen. Es wurden drei Paare aus Tirol bezogen und ausgefetzt, die sich derart vermehrten, daß sie im Laufe der Zeit den ganzen Tauernkamm besiedelten. Diefem ersten glänzend gelungenen Versuche folgten weitere mit wechselndem Erfolge in anderen Gegenden Steiermarks.

1885 wurden im ehemaligen Hofjagdgebiet in Neuberg, und zwar im Höllgraben von der Hofjagdleitung Murmeltiere ausgefetzt, die 1887 noch gesehen wurden. 1903 berichtet Universitätsprofessor Hofrat Lewes im „Weidmann“ von einer gelungenen Einbürgerung in Altenberg. Ob es sich um Abkömmlinge der 1885 ausgefetzten, um zugewanderte oder neu eingebürgerte Tiere handelt, kann nicht entschieden werden. Die 1885 und auch später noch einmal veruchte Wiederbesiedlung auf der Gleinalpe in der Lobming bei Leoben durch August Müller mißlang. Den von Karl Schreiner, Graz, in seinem Pachtrevier in Aflenz durchgeführten Ausfetzungen war ein voller Erfolg beschieden. Am 7. Februar 1890 erhielt er drei Bären und vier Raben aus der Gemeinde Mitterberg in Voralberg, die am 26. März aus dem Winterschlaf erwachten und am 3. Juni auf der Haugalm südlich der Mitteralm (Gemeinde Aflenz) in 1700 Meter Seehöhe ausgefetzt wurden. Sie wanderten zwar auf die Mitteralm aus, gediehen dort aber prächtig. 1905 konnte schon der erste Bär abgeschossen werden. Von den am 18. Juni 1903 neuerlich ausgefetzten zwei Stücken (bezogen von einem Wiener Tierhändler) verlor sich das eine auf die 1½ Gehstunden weit entfernte Bürgeralm.

Im ehemaligen Hofjagdgebiet Radmer-Eisenerz wurden im Mai 1902 auf der Wildfeldalpe im Reichensteingebiet bei Eisenerz acht aus Tirol bezogene Stücke ausgefetzt, wovon zwei gleich eingingen, die anderen aber aus dem Kunstbau auswanderten und sich unter dem Sautalle der Almhütte eingruben. 1904 sollen dann weitere Murmeltiere im Gebirgsstock des Zeirithkampls auf der Kemmerlalpe ausgefetzt worden sein. Nach Neuber soll dies 1901 mit 8 Stück bei bestem Erfolge gesehen sein. Doch berichtet Hugos Jagdzeitung, daß die im Jahre 1904 aus Pfunds bestellten sechs Stück Murmeln schlecht verpackt und zu spät weggeschickt wurden, weshalb sie auf der Reise erstickten. Die im darauffolgenden Jahr bezogenen wurden im Mai 1905 in der Hinterradmer ober dem Adnachtal gegen den Zeirith hin ausgefetzt. Das „Weidmannsheil“ weiß zu berichten, daß die 1905 am Fuß des Zeirithkampls im Brunnkra ausgefetzten acht Stück (3 Bären und 5 Raben) sich bis 1911 auf 100 Stück vermehrt hätten. Dem damaligen Berichterstatter scheint die 1902 erfolgte Ausfetzung nicht bekannt gewesen zu sein.

Schon 1904 meldet Hugos Jagdzeitung von dem Vorhandensein einer Murmeltierkolonie von 20 Stück im gräflich Meranschen Reviere ober der „Graualm“, im Hochschwabgebiet. Dort wurde damals auch ein dreijähriger Bär erlegt.

Auch auf der Rar wurden 1900 und 1901 künstliche Baute in der Nähe der Karresalm beschickt, 1908 im Gsohrriegel neue Tiere ausgefetzt, die sich über die Landesgrenze bis in das Naßköhr verbreiteten. (Es liegt hier sicher eine Vereinigung mit der 1885 gegründeten Kolonie vor).

Weitere künstliche Einbürgerungen wurden mit Erfolg von Karl Heinrich Graf Bardeau in der Nähe des Schwarzensees und von Herrn von Haas bei Kammern unternommen. Nicht gelungen sind die vom Stift St. Lambrecht auf der Grebenze, von der Schwarzenbergischen Forstdirektion in Murau auf dem Eisenhut, ferner auf dem Schafkogel des Zirbitzgebietes und endlich die von der Skodaschen Forstdirektion am Steinfeld unternommenen Versuche. Die Ursache des Mißlingens ist wahrscheinlich auf die zu geringe Zahl und Stärke der ausgefetzten Tiere zurückzuführen, da dem Vernehmen nach neuerliche in jüngster Zeit durchgeführte Aussetzungen am Steinfeld und in der Klachau günstig verliefen.

Dr. M. M.

Naturschutz*.

Fachstelle für Naturschutz.

Die Einbürgerungsversuche des Muffelwildes in Oesterreich. Seit ungefähr zwei Jahren machen sich in Oesterreich Bestrebungen bemerkbar, die das korsische Muffelwild einbürgern wollen und zu diesem Zwecke die Einführung einer Schonzeit verlangen. Aus diesem Grunde wurde sowohl von der nied.-österreichischen als auch burgenländischen Landesregierung und einigen Bezirkshauptmannschaften an die Fachstelle herangetreten, zu den diesbezüglichen Ansuchen Stellung zu nehmen. Das nachfolgend wiedergegebene Gutachten, das sich auf die Mitteilungen der Herren Dr. Theodor Kerschner, Kustos des oberösterreichischen Landesmuseums und Leiter der dortigen Landesfachstelle für Naturschutz, der das Muffelwild in Korsika selbst eingehend studiert und gejagt hat und des Konservators Rudolf Amon, der das Lainzer Muffelwild genau kennt und überdies die gesamte Literatur über das Muffelwild durchgearbeitet hat, stützt, legte die Ansicht der Fachstelle dar und wies auf die verschiedenen Gefahrenmomente hin:

„Wenn in unserer Heimat Wildschafe überhaupt niemals vorhanden waren, so sind sie in prähistorischer Zeit verschwunden. Reste von Wildschafen lassen sich weder in den letzten Teilen der Eiszeit noch in einem späteren geologischen Zeitabschnitte nachweisen. Die Einbürgerung von Mufflons würde daher eine Störung des Gleichgewichtszustandes in der Natur bedeuten. Vor allem wäre hier auf die Rückwirkungen Bedacht zu nehmen, die eine Muffelwild-Einsetzung auf Hochwild, Rehwild und Gamswild gegebenenfalls ausübt. Wissenschaftliche Untersuchungen über diese Fragen liegen nicht vor, da in der Heimat des Mufflons — in Korsika — Hochwild fast ganz ausgerottet ist und Gamsen überhaupt nicht vorkommen. Gamsen waren, soweit bekannt, auf Standplätzen des ehemals bei uns heimischen Steinbockes nicht anzutreffen. Sogar die Flußbezeichnungen wie Gamsfeld und Haberfeld (von Habergeiß oder Steinwildgeiß) an der oberöstr.-salzburgischen Grenze deuten, wie Professor Much festgestellt hat, darauf hin. Bei einer Einbürgerung von Muffelwild ist daher eine Verdrängung des heimischen Wildes aus den alten Einständen nicht ausgeschlossen.

Auch in veterinärpolizeilicher Hinsicht wäre manches noch zu bedenken. Nach dem derzeitigen Stande der wissenschaftlichen Forschung scheint es eine ziemlich sichere Tatsache zu sein, daß die Rändemilbe als Krankheitserreger sowohl auf Ziegen wie auch auf Gamsen in derselben Form vorkommt (Übertragung von Ziegen auf Gamsen!). Es wäre daher nicht ausgeschlossen, daß die Gams-Rändemilbe auch auf Wildschafe übertragbar ist und andererseits auch die Schafrändemilbe Gamsen und anderes Wild befallen kann. Eine Übertragungsmöglichkeit von anderen Muffelwildkrankheiten auf Wild oder Hausschafe muß ebenfalls ernstlich bedacht werden.

Die größte Gefährdung einer Muffelwildeinbürgerung ist überhaupt für die Landwirtschaft, insbesondere für die Schafzucht zu befürchten.

In der Heimat des Wildschafes, in Korsika, kommen vielfach Bastardierungen des Mufflons mit dem Hausschafe durch weit herumwechselnde Mufflonböcke er-

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlgt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [1930_4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 56-57](#)